

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einpaltige Zeitungs für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.
Werben die Zeitungs für die Wochen 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten Morgen-Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 162.

Bernsprecher No. 52.

Freitag, den 7. April.

Bernsprecher No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Die Leutenoth.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat in längerer Kommissionsberatung eine Anzahl mannigfacher Forderungen aufgestellt, welche den Zweck verfolgen, die vielbesagte Leutenoth im Osten zu bekämpfen. Diese Anträge werden nach dem Osterferien im Plenum des Abgeordnetenhauses zur Beratung kommen, und die Regierung wird alsdann zu denselben Stellung nehmen müssen, was in der Kommission nur theilweise geschehen ist. Für einzelne der geltend gemachten Forderungen, nämlich für jene, die „von hinten rum“ eine Einschränkung der Freizügigkeit versuchen, wird allerdings in Wahrheit nicht die in Betracht kommende preussische Regierung, sondern die Reichsregierung der zutreffende Faktor sein müssen, und zwar in diesem Falle ein hindernder Faktor.

Die zahlreichen Forderungen, welche in der Kommission des Abgeordnetenhauses erhoben wurden, sind in der Qualität sehr verschieden, und wenn man einzelne befragen kann, so wird man an anderen einschneiden entgegenstehen müssen. Was die Forderung nach einer Konzeptionspflicht und Beschäftigung der Gefährdeten betrifft, so ist diese Frage unterhalb der Begutachtung des Reichstages unterstellt worden. Daß auf diesem Gebiet in der That zahlreiche und schwere Mißstände vorhanden sind, kann endlich nicht bestritten werden. Zustimmung verbieten die Forderungen, wonach der Leutenoth durch „kleine Mittel“ auf dem Verwaltungsweg entgegengetreten werden soll. Hierin gehört die Maßnahme auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft bei der Eingliederung von Arbeiterfamilien und Landwehrmännern, die bisher nicht immer geübt wurde, sowie möglichst weitgehende Beurlaubung aktiver Mannschaften während der Erntezeit und auch entsprechende Maßnahmen beim Strafprozeß. Durch betrieblige kleine Mittel läßt sich viel helfen. Mancherlei Bedenken wird dagegen die Forderung begegnen, daß die Staatsbetriebe während der Erntezeit die Beschäftigung von Arbeitern möglichst einschränken sollen. Bis zu einem gewissen Grade geschieht das schon jetzt, und vielleicht läßt sich noch ein weiteres Entgegenkommen ermöglichen. Was aber die hier besonders in Betracht kommenden Bahnbauten betrifft, so würde eine Unterbrechung zumist von schweren Schädigungen begleitet sein, und es kommt auch in Betracht, daß bei den Bahnbauten zumist ganz andere Arbeiter-Elemente als in der Landwirtschaft verwendet werden.

Eine andere Forderung beschäftigt sich mit der Erleichterung des Kontraktbruchs. Die kriminelle Abwendung des Kontraktbruchs ist in der Kommission mit 10 gegen 8 Stimmen verworfen worden, dagegen wird eine Bestrafung der Vermittler und Arbeitgeber wegen Verleitung zum

Kontraktbruch, eine Bestrafung der letzteren bei Beschäftigung kontraktbrüchiger Arbeiter und die Erlassung der Arbeiter für die durch den Kontraktbruch entstandenen Schäden gefordert. Auch diese zum Theil nicht unbedenklichen Forderungen gehören, wie die Konzeptionspflicht der Gefährdeten, in das Gebiet der Reichsgesetzgebung und können nicht einseitig innerhalb eines Bundesstaates geregelt werden. Eine weitere Forderung betrifft die anderweitige Festsetzung der Schulzeit auf dem platten Lande, wobei besonders der Halbtagsunterricht und die Dispensation von der Sommerpause gefordert, die Verlängerung der Ferienzeit aber abgelehnt wurde. Von einigen Rednern wurde zwar erklärt, daß hierbei die Ziele des Volksschulunterrichts aufrecht erhalten werden sollen, aber die Quadratrate des Fiskus, hier das „Angenehme“ mit dem „Nützlichen“ zu verbinden, erscheint als nicht leicht.

Als eine sehr ernste und schwierige Frage muß auch vom nationalen Standpunkt aus die Forderung nach einer erweiterten Zulassung ausländischer Arbeiter erscheinen, um so mehr, da es sich hier um ein Mittel handelt, das vielleicht seine dauernde Hilfe bieten wird, denn die Gefahr liegt nahe, daß der Zugang polnischer Arbeiter einmal von der russischen Regierung unterbunden werden könnte, wobei wir nicht verhehlen, daß wir die polnischen Arbeiter lieber in Rußland als in Deutschland sehen. Solche Sympathie bringen wir dagegen der Forderung entgegen, welche uns als die wesentliche erscheint, nämlich nach planmäßiger Ansiedlung kleinerer und mittlerer Landwirthe und landwirthschaftlicher Arbeiter im Osten. Das ist in der That der Kernpunkt der Frage, denn nur dann kann der Arbeiter auf legale Weise nicht an die Scholle gefesselt, aber an der Scholle festgehalten werden, wenn er eine solche sein Eigen nennt! Es giebt Landstriche im Osten, wo ein Gut auf das andere folgt, aber in weitenweltem Umkreise keine Dörfer zu finden sind. Hier liegt die Ursache der Landflucht, da die Dörfer wie ihre Älter und Großväter vor die Flucht gezwungen sind, Infanterie und nicht als Infanterie zu sein ohne die Hoffnung, jemals in eigenem Besitz zu gelangen. (Diese Zustände und die Leutenoth überhaupt wurden kürzlich in einer Folge von Original-Artikeln im „Tagblatt“ erst behandelt. D. M.) Durch die Kolonisierung ist hier Manches zu thun, aber freilich die Provinzen und Landeshaupten müssen das Thun thun. Freilich eine andere wesentliche Ursache dieses Mißstandes, nämlich das Ueberwiegen und die Gebundenheit des Großgrundbesitzes im Osten, wird damit nicht mit aus der Welt geschafft und die Ausläufer auf die Stellung dieses Mißstandes sind betrübend gering. Entschieden Widerspruch muß endlich gegen die Forderung erhoben werden, wonach junge Leute unter 18 Jahren nicht ohne Genehmigung ihrer Eltern oder Vormünder den Heimathort verlassen sollen. Das natürliche Recht des Menschen, dort sein Brod zu suchen, wo er es findet, steht für uns überhaupt jenseits der Diskussion. Dr. P.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Nach einer Blättermeldung beschließt der Kaiser, im Spätsommer dem Redirektor von Göttingen einen Besuch abzustatten.

* Neue Uniformen sind für die Feldartillerie geplant. Bei einigen Artillerie-Regimenten sind, nach dem „Berl. Reichs-Anzeiger“, je zwei Probe-Uniformen, mit welchen in der nächsten Zeit Tragerproben angestellt werden sollen. Wasserstoff und Benzinblei sollen zwar die bisherige Form, doch werden die blauen Knöpfe durch schwarz-silberne Messingknöpfe ersetzt. Anstatt der roten Knöpfe tragen die neuen Wasserstoff schwarze Knöpfe, welche die Regimentsnummer in rothem Relief tragen. Das Revers ist durchweg schwarz. An Stelle des Revers mit Engel und blauen Beschlagen tritt ein Zuch- bezw. Füllknopf mit matt-schwarzem Aluminiumblech und eingesetztem Quarzglas wie bei den jüdischen Jägern. Ferner wird zur Probe noch eine Einarmige getragen werden, welche die Form der Hirschfährten bezw. farnähnlichen Wäldchen hat.

* Vorkassanten-Verband. Für den außerordentlichen Verbandstag des Reichsverbandes deutscher Kasse- und Kassenführer, der auf Veranlassung des Reichsverbandes des Reichspostamts vom 6. bis 7. Mai in Berlin stattfindet, hat der Verband nach Vereinbarung mit dem Reichspostamt u. A. folgende Anträge gestellt: Der § 8 der Satzungen erhält die Fassung: „Der Verband hat den Zweck, unter seinen Mitgliedern allgemeine und Berufsbildung zu fördern, Vaterlandsliebe, Geselligkeit und Solidarisität zu pflegen und durch Schaffung von Stellen und Unterhaltungs-Einrichtungen der untergeordneten wirtschaftlichen Fortbildung unter den Hinterbliebenen der Mitglieder, insbesondere der Witwen, nach Kräften abzuwehren. Der Zweck des Verbandes ist ferner die Ausbreitung der Wohlthätigkeits-Einrichtungen und die Pflege der „Kameradschaftlichkeit“ (an Stelle der „Zusammenschließung“ in den „Kassentenenverbänden“). Die Leitung des Verbandesorganes liegt einem Ausschusse ob. Vor der Berathung unterliegt die Stellung der Kassen des Reichsverbandes, die Kassen der Reichs- und Kreisverbände sind mit den neuen Bestimmungen in Einklang zu bringen.“ Von der Abhaltung des ordentlichen Verbandstages soll in diesem Jahre abgesehen werden.

* Zur Samoa-Frage. Der Bericht der deutschen Regierung wegen Entlassung einer aus drei Mitgliedern bestehenden Kommission nach Samoa ist, nachdem er von Seiten der amerikanischen Regierung unversöhnliche Zustimmung gefunden hat, nunmehr auch von Seiten von England angenommen worden. Die diplomatische Aktion Deutschlands ist, wie die „National-Zeitung“ meldet, zugleich insofern erfolgreich, als die Beschlässe dieser internationalen Kommission einstimmig gefaßt worden sind.

* Friedens-Konferenz. Die formelle Einladung zur Friedens-Konferenz ist nunmehr seitens der niederländischen Regierung an die niederländischen Vertreter in England, Rußland, Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien, Türkei, Spanien, Portugal, Schweden, Dänemark, Belgien, Rumänien, Serbien, Rumänien, Montenegro, Griechenland, Schweden, Amerika, Spanien, China und Japan abgegangen, welche letztere an die Minister des Auswärtigen. Die Note wiederholt kurz die vom Garen gethanen Schritte, um allen Nationen die Segnungen des Friedens zu gewährleisten. Die Verammlung ist auf den 18. Mai festgesetzt. Besonders hervorgehoben ist in der Note, daß auf der Konferenz nur die in der zweiten russischen Erklärung gestellten Fragen behandelt werden.

* Zur Aufstellung Chinas. Infolge einer Verleumdung der „Welt“, Korea, stimmen drei einflussreiche Nachrichten aus verschiedenen Quellen in der Feststellung der Thatsache überein, daß die japanische Regierung eifrig bemüht ist, ein möglichst gutes Verhältnis zwischen Japan und China gegenüber den Beherrschern der asiatischen Mächte in Ostasien

(Nachdruck verboten.)

Die Gefängnisse in der Union.

(Von unserem New-Yorker Korrespondenten.)

Wenn noch heute in Europa für alle diejenigen, welche mit der heimischen Justiz in Konflikt gerathen sind, die Vereinigten Staaten als Eldorado gelten, das zu erreichen das Ziel ihrer Wünsche, so ist dies nicht allein darauf zurückzuführen, weil sie hier am besten dem rührenden Krim der Gerechtigkeit entgegen zu können hoffen. Wäre es nur dies, so könnten sie ebenso gut die Betteln jenseits des großen Ozeans mit ihrer Gegenwart beglücken, denn in England wird der Freiheit der Bewegung ebenfalls keinerlei Hindernis in den Weg gelegt, verlangt Niemand von dem Ausländer zu erfahren, woher er kam der Fahrt und wo sein Nam' und Art. Ohne, daß sich die Polizei im Geringsten dafür interessiert, kann auch in Großbritannien sich Jeder niederlassen, wo und unter welcher Bezeichnung es ihm beliebt, und Niemand wird sich um ihn kümmern, wenn er nicht die Gesetze des Landes bricht.

Ob ihnen dieses aber nicht ab und zu oder sogar recht oft passieren könnte, das ist jedoch die Frage, die sich die interessanten Persönlichkeiten, welche Grund haben, ohne Absicht dem heimathlichen Boden den Rücken zu kehren, gewöhnlich vorzulegen alle Ursache hätten, und diese Erwägung pflegt es zu sein, die sie veranlaßt, die viel kostspieligere Reise nach den Vereinigten Staaten zu unternehmen, den Unannehmlichkeiten einer längeren Wanderung zu trotzen. In Amerika, so meinen sie, wird man ihnen mit den energiegelassen Auffassungen der Moral nicht immer übereinstimmenden Unternehmungen und Verfehlungen nicht die kleinlichen Hindernisse entgegensetzen wie in Europa, und haben sie doch einmal das Glück, als Verbrecher angesehen zu werden, so winkt ihnen, falls sie nur mit einigen Mitteln versehen, im Gefängnis ein Leben voller Freuden. Denn nach Berichten, die häufig über die hiesigen Zustände in die Welt hinaus-

gehen, führen die Anwesen der Zuchthäuser hier gewöhnlich ein Dasein herrlich und voll Freuden, spazieren hinaus, wenn es ihnen beliebt, vergnügen sich in der Freiheit den ganzen Tag, auch einen Theil der Nacht, falls ihnen dies erwünscht, und führen nur „anständiger“ in das fidele Gefängnis zurück.

So sieht es aber glücklicher Weise durchaus nicht aus, wenn hier auch bezüglich mancher Vorurtheile eine laizere Beurtheilung vormalig, so werden doch Verbrechen und Vergehen ebenfalls scharf geahndet, und wer solcher handig befangen worden, muß seine Strafe tragen und kann das Gefängnis nicht in ein gemüthliches Hotel verwandeln.

Allerdings waltet hier insofern eine große Milde vor, als man Verurtheilten die Möglichkeit giebt, durch ihr gutes Betragen ihre Strafe zu verkürzen. Nach dem „good time“-System wird im ersten Jahre ein Monat im zweiten zwei u. abgerundet, jedoch, wenn 3 Jahre wachst, sind, der vierte Theil, wenn 10, der dritte ebenfalls fortfällt. In den verschiedenen Staaten waltet übrigens verschiedene Verordnungen vor, und so ist zum Beispiel in Ohio, Illinois und Massachusetts das sogenannte Parolegesetz in Gültigkeit. Es kommt nämlich häufig vor, daß der Richter keine bestimmte Strafezeit verhängt, sondern nur das Minimum und Maximum derselben festsetzt, das aber in seinem Falle geringer oder größer als das von Gesetz bestimmte sein darf. „Parole“ tritt nun ein, wenn nach Ansicht des Parole Board alle Wahrscheinlichkeiten vorhanden sind, daß der Gefangene in der Freiheit leben werde, ohne die gesetzlichen Vorschriften wieder zu verletzen, und es bedeutet dies, daß der Verurtheilte aus dem Gefängnis entlassen wird, wenn die Beobachtung zu dem genannten Schluß geführt.

Das System hat seine Vortheile, aber es ist ebenso viel dagegen zu sagen. Wenn auch das Parole Board, das sich aus dem Direktor des Gefängnisses, dem Gefängnis, dem Arzt und dem Aufseher zusammensetzt, die beste Gelegenheit besitzt, sich über die Verbrecher ein Urtheil zu bilden, so

wird daselbst doch gar oft gelustet werden und häufig der Mann, der sich am gefährlichsten verhalten kann, gegenüber dem offeneren oder ungeschickteren, ungeschickteren, dessen Charakter aber vielleicht trockener ein besserer, bevorzugt werden.

In Massachusetts ist außerdem das sogenannte Probationssystem in Kraft, unter welchem Beamte ernannt werden, die, was sonst dem amerikanischen Gesetz entgegen, sich über das Vorleben Angeklagter unterrichten und dem Richter darüber Mittheilungen zugehen lassen. Die Idee dabei ist, auf diese Weise vielleicht Milderungsgründe für das Vergehen zu finden, doch ist das Resultat natürlich auch öfter ein umgekehrtes. Ergeben sich aber erstere, so kommt es oft vor, daß keine Strafe verhängt wird und der Richter den Angeklagten dem Beamten zur Ueberwachung überweist. Dieser hat dann eine Art Vormundschaft über denselben auszuüben und die Uebung ist nicht selten eine sehr wohlthätige. Sich selbst überlassen, würde der Sünder vielleicht auf eine Verbrechenslaufbahn gedrängt werden, so gelingt es aber häufig, den Betreffenden wieder auf den richtigen Weg zurückzuführen und ein nützliches Mitglied der Gesellschaft aus ihm zu machen.

Wie allerdings augenblicklich die Dinge in Massachusetts liegen, müssen die „Probation officers“ sich hauptsächlich mit Leuten beschäftigen, die gegen das dort so strenge Verbot des Genusses von Spirituosen sich vergangen haben. Dasselbe scheint nämlich die umgekehrte als die beabsichtigte Wirkung auszuüben, denn 1/4 aller Gefangenen finden wegen Uebertretung dieser Vorschrift Haft. Die Probation officers haben dadurch so viel zu thun, daß sie sich um andere Vergehen fast gar nicht kümmern können und ein Werkzeug in der Hand der Temperenzler geworden sind.

Ja, die Tugendhaftigkeit vieler unserer Staaten und Städte hat ihre großen Nachteile, da sie mit einem Mangel an Mildheit Hand in Hand geht, der zur Aufschneidung führt und so das Volk, das bestraft werden soll, nur, da es heimlich geist werden muß, vergrößert.

Karl Schenk.

Die Neuheiten in Modell-Costumes

sind angekommen.

J. Hertz

Langgasse 20/22.

Langgasse 20/22.

Wein-Restaurant
„Zur Sennhütte“,
Gr. Langgasse 20. Mainz. Gr. Langgasse 20.
Reine Weine! — Flotte Bedienung!

1895er Tischwein

von vorzüglicher Qualität, garantiert rein, empfiehlt
per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt

Friedr. Marburg,
Neugasse 1. 3344

Vino di Roma

ff. ital. Rothwein

85 Pf. p. Flasche incl. Glas 85 Pf.

Dieser Rothwein ist jetzt ganz vorzüglich
und kann ich diesen Wein zu einer Probe nur
empfehlen. Zu beziehen durch:

J. M. Roth Nachf. | **E. A. Müller,**
4. Gr. Burgstrasse 4. | Adelheidsstrasse 16.
F. Hermann, | **F. Frankenfeld,**
Herrngartenstrasse 7. | Hartingsstrasse 10.
W. Petri, Sedanplatz. 14981

Magenleidenden

und Demu, die an Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen,
Blähungen, Sodbrennen, Unbehagen u. dgl. leiden, sei als
beständiges Sanzmittel der treffliche Kräuter-Wegenbitter
„**Paritaner**“ empfohlen. Derselbe ist potentialemäßig geschätzt
und nach einem alten probaten Rezept pharmakologisch bereitet und an
Güte u. Reinlichkeit von keinem anderen Präparat nur annähernd
erreicht. Viele Anerkennungen über vorzügliche Wirkung. Zu haben
in Flaschen à 1.20, 2.— und 2.50 Mk. Probeflasche 50 Pf. 944
Es giebt nichts Wohltuenderes für den Magen.

Drogerie „**Sanitas**“, Mauritiusstraße 3.

Schulranzen,



Schultaschen,

extrastarke Waare,
zu 1.—, 1.50, 2.—, 2.50 etc.
bis zu den besten aus Rindleder,
die unzerreissbar sind.

Tafeln zu 25 Pf.

Griffel-Kasten zu 10, 20, 30 Pf. etc.

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Einer verehrten Einwohnerschaft von Wiesbaden, sowie Be-
kannten und werther Nachbarschaft theile ich hiermit mit, daß ich
mit dem heutigen Tage in dem Hause **Wiegergasse 12** eine

Schnell-Schuhsohlerei

eröffnet habe.
Herren-Stiefel-Sohlen und -Füß von Mk. 2.50 an.
Damen- „ „ „ „ „ 1.50
Kinder je nach Größe. Garantie für nur prima Arbeit.
Um geneigten Zuspruch bitte!

Gedächtnungsbeil Wilhelm Hauf.



Schnell-Backpulver.

Paket für 1 Pfund Mehl 10 Pf.
Misslingen des Gebäcks
ausgeschlossen.

10 Pakete 90 Pf., grosse Packchen
für 3 Pfund Mehl 25 Pf. Back-Rezepte
beiliegend.

Nur zu haben

Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.

Telephon 82.

J. Minor, Schwalbacherstrasse 83. 256

Kaffee, stets frisch gebrannt (eigene Brenneret), per Pfund
von 80 Pf. an bis zu 1.80 Mk.

Thee per Pfund von 1.60 Mk. an bis zu 4 Mk.

Cacao, garantiert rein, per Pfund von 1.60 Mk. an.

Myrskofen per Pfund 60 Pf.

Schinken, zum Kochen und Hoffen, anerkannt vor-
zügliche Qualität, 4 bis 6 Pfund schwer,
per Pfund 52 Pf.

Linien, gut fochend, per Pfund von 15 Pf. an.

Magnum bonum, sehr reichlich, per Stumpf 28 Pf.

Brennspiritus per Schoppen 18 Pf. 4511

Julius Birck, Westendstraße 16,
Ecke der Knecht.

Für Auszüge die beste ist die

Neue Karte der Umgebung Wiesbaden—Mainz

mit Kilometerangaben für Touristen u. Radfahrer. Maasstab 1:60,000. Format 53/70 cm. — Preis: Mk. 1.50, auf Leinw. Mk. 2.50.
Vorzüge: Die Städte Mainz u. Wiesbaden liegen inmitten des Kartenbildes. Grösste Genauigkeit. Kilometerangaben. Prachtv. Fünf-
farbendruck zeigt die Landes- u. Kreisgrenzen, sowie die Vertheilung v. Wald, Feld, Wiesen u. Weinbau. Sehr bill. Preis.
Durch alle Buchhandlungen oder direct vom Verlage

Heinrich Staadt, Wiesbaden, Bahnhofstr. 6.

Schulbücher

aller Anstalten,
neu und antiquarisch, in dauerhaften
schönen Einbänden.

Heinrich Heuss, Buchhandlung,
26. Kirchgasse 26. 4066

Radler-

Anzüge von Mk. 13.50 an

(nur solide Qualitäten)
empfiehlt in grosser Auswahl 4112

Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Handschuhe.

Große Auswahl in allen Sorten Handschuhen zur

Frühjahr-Season.

Wasschichte leinene und dänisch Leder-Imitation-Hand-
schuhe in großer Auswahl.
Seidene und Al. de perse-Handschuhe mit verästelten
Ärmelzipfen.

Stoff-Handschuhe von 50 Pf. an.
Leder-Imitation-Handschuhe, 4-füßig, gute Qualität, Paar
1 Mk.

Radfahrer-Handschuhe in großer Auswahl.
Prima schwarze u. farbige Glace-Handschuhe, vorzügl. Qual.
Sued-Handschuhe, 4-füßig, gute Qual. Paar von 1.50 Mk. an.
Alle Sorten Glace-, Sued-, Wasc- und Zuchtleider-
Handschuhe zu den billigsten Preisen.

Große Auswahl Cravatten

in den neuesten modernsten Dessins und Façons.
Kostenträger, Kragen, Manschetten, nur gute Qualitäten, zu
den billigsten Preisen. 4616

Gg. Schmitt,

Handschuh-Geschäft,
Langgasse 17.

Die
Samengroßhandlung von J. G. Mollath,

Wiesbaden, Mainz,
7. Mauritiusplatz 7, am Schöfferhof,
bietet die beste Gewächse für die vorzüglichsten 4683

Samen und Saaten.

80 Pf. Reiner Bienenhonig 90 Pf.

in 1-Pfd.-Gläsern. Die Gläser werden mit 10 Pf. berechnet und
ebenso zurückgen. **F. A. Dienstbach, Rheinstr. 87.** 1284

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 162. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 7. April.

47. Jahrgang. 1899.

Seines Glückes Schmied — — —
Erlöser Nuhm! — — —
Seines Unglücks Meister — — —
Scheidtman!

Franz v. Schönhofen.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Karl Erichs letzter Wille.

Novelle von Adolph Stedra.

Der Geheimrath war durch die so plötzlich mit seinem Untergebenen vorgegangene Veränderung sehr unangenehm überrascht, ein Bild in den Spiegel aber sagte ihm, daß er auf seiner Haut sein und daß er den Ausdruck seiner Tage in seiner Gewalt behalten müsse. — Nüchtern erwiderte er kurz: „Tragen Sie.“

„Es giebt zwei Freiherren von Berniger, welche beide die Vornamen Karl Erich führen. Beide sind, so viel ich weiß, Vettern des Herrn Geheimraths. Der eine ist der Millionär, der steinreiche Besitzer vieler Rittergüter und eines großen Güterbesitzes — der andere ist der unter dem Namen Fürst Rannowbomer oder der bide Baron — bekannte Spieler, der vor Jahren aus Berlin verschwunden — seit einigen Tagen hier wieder aufgetaucht sein soll. — Welchen der beiden Freiherren meinen der Herr Geheimrath?“

Die direkte Frage brachte den Geheimrath in nicht geringe Verlegenheit. Mehr um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen, als um eine Antwort zu erhalten, fragte er: „Kennen Sie meine beiden Vettern?“

„Sei persönlich — besser aber noch durch Ihren Rat.“ — Sie würden mich verbinden, wenn Sie mir mittheilen wollen, was Sie von ihnen wissen. Ich bin meinen Vettern seit Jahren sehr entfremdet worden, gerade gegenwärtig aber liegt mir viel daran, Genaueres über sie zu hören.“

Herr Lebrecht wurde durch diese Aufforderung des Geheimraths nicht irre geleitet. Mit scharfem Auge hatte er seinen Vorgesetzten beobachtet und dessen Verlegenheit bei seiner direkten Frage sehr wohl bemerkt. — Er wußte genug von der Vergangenheit des Mannes, der über sein Schicksal gebot, um ziemlich richtige Schlüsse über dessen gegenwärtige Absichten zu ziehen, nachdem er gehört hatte, daß er die Handlung des Freiherren Karl Erich von Berniger auf einem Wechsel nachahmen sollte. Wüßte er es in der Macht des Geheimnisses gestanden, seinen Untergebenen zu vernichten, ihn dem Zuchtstall zu überliefern, jetzt plötzlich erdrosselte sich für Lebrecht die glückliche Aussicht, frei zu werden von der stets drohenden Gefahr. Wenn er geschäftig operierte, konnte er der Herr seines Herrn werden. Es mußte ihm gelingen, diesen ganz in seine Gewalt zu bekommen. Von seiner eigenen Geschicklichkeit im Wahnehmen des glücklichen Augenblicks hing seine ganze Zukunft ab. Er war entschlossen, den nicht wiederkehrenden Moment zu benutzen. Einen Augenblick war er unentschieden, ob es klug sei, die Frage des Geheimraths zu beantworten; aber er sagte sich, daß er seinen Vorgesetzten um so fester in seiner Gewalt haben werde, wenn dieser sich vollkommen durchschau lassen. Der Geheimrath mußte dahin gebracht werden, einzugehen, daß er eine wirklich strafbare Fälschung verlangte; wurde er hierzu gezwungen, dann konnte Lebrecht später seine Bedingungen stellen. Die einfache Wahrheit entsprach daher augenblicklich den Absichten Lebrechts am meisten. Er erwiderte nach kurzem Bedenken:

„Den biden Baron habe ich vor etwa fünfzehn Jahren hier in Berlin kennen gelernt. — Er trieb sich Abends in allen Wein- und Bierhäusern umher, überall war er als geistreicher, lebenswüthiger Gesellschafter, der eine ganze Gesellschaft — durch seine Witze zu erheitern vermochte, — gern gesehen. Man hatte ihm seiner tiefen Verstimmlung, — wohl auch seines gewaltigen Rührerumwogen wegen — den Spitznamen Fürst Rannowbomer gegeben, — den er sich auch gern in dem Kreise fröhlicher Jecher, — in welchem er lebte — gefallen ließ. — Junge Leute von Vermögen

waren seine bevorzugte Gesellschaft; — von Allen pumpte er Geld, — ohne es je wieder zu bezahlen, — er spielte viel, — wenn er verlor — blieb er das Belovene schuldig, den Gewinn aber strich er sehr regelmäßig ein. — Jedermann wußte dies, auch die Gastwirthe wußten, daß er niemals seine Feste bezahlte, — trotzdem wurde er überall wohl aufgenommen, weil sich stets um ihn ein lustiger Kreis, in welchem es hoch herging, gruppierte und weil seine Freunde gern ein paar Thaler an ihn verloren, um ihn nur in ihrer Gesellschaft zu haben. Man rühmte ihm außerdem auch eine große Gutmüthigkeit nach. Es war bekannt, — daß er leichtfertige junge Leute, welche höher spielten, als ihre Verhältnisse es gestatteten, — oft vor den Folgen der Spielsucht warnte, und daß er selbst, wenn er im Glück war, das Spiel abbrach, wenn er befürchten mußte, daß ein leidenschaftlicher Mitspieler durch dasselbe sich ruinieren könnte, — auch erkannte es seine Freunde hoch an, daß er niemals Geld von solchen Bekannten borgte, welche durch eine Nichtzahlung in Verlegenheit gebracht worden wären. Bis vor etwa zehn Jahren lebte der Fürst Rannowbomer hier in Berlin, seit jener Zeit ist er verschwunden; vor einigen Tagen aber will ihn einer meiner Bekannten wieder in einer Weinstube, die früher viel von ihm besucht worden ist, gesehen haben.“

Ein heftiger Hustenanfall zwang Herrn Lebrecht, eine kurze Zeit zu pausieren, dann aber fuhr er fort: „Genauer als den Fürsten Rannowbomer kenne ich seinen Vetter, den Freiherrn Karl Erich von Berniger, den Millionär, wenn ich ihn auch persönlich kaum einige Male gesehen habe; — aber ich höre fast täglich von ihm, denn mein Bruder Friedrich ist der vertraute Kammerdiener des Freiherrn.“

Der Geheimrath horchte hoch auf. Es konnte für ihn von hoher Wichtigkeit werden, eine Verbindung mit seinem Vetter wieder herzustellen, und hier schien sich ihm möglicher Weise eine unerhoffte Gelegenheit darzubieten. — „Gerade über diesen Vetter möchte ich gern Näheres erfahren“, sagte er. — „Sebe Mittheilung über ihn ist mir interessant. Sie werden mich sehr verbinden, wenn Sie mir Alles erzählen, was Sie über sein früheres und gegenwärtiges Leben, über seine Angewohnheiten, seine Denkwiese u. aus so guter Quelle wissen.“

Ein scharfer Blick Lebrechts traf den Geheimrath, der aber bemerkte es nicht, denn er schaute, während er sprach, sinnend vor sich nieder, sorgsam vermied er es, dem Manne, den er ausforschen gedachte, ohne sich selbst zu verrathen, ins Auge zu blicken. Lebrecht fuhr fort: „Der Freiherr lebt seit vielen Jahren abwechselnd in Berlin oder auf seinen Gütern. Er ist ein grünllicher, wortfaher, menschenfreund, alter Junggeselle. Er soll, wie mein Bruder Friedrich erzählt, eine unglückliche Liebe gehabt haben, seitdem hat er die Frauen, selbst mit seiner Schwester, welche vor einigen Jahren verstorben ist, hat er niemals eine Verbindung gehabt und ebenso wenig mit allen seinen übrigen Verwandten, — auch um die Kinder seiner Schwester, einen Neffen und eine Nichte, kümmert er sich nur in so weit, als er ihnen eine künftige Unterhaltung zukommen läßt. Sonst will er nichts von ihnen wissen, er sieht sie niemals und hat ihnen sogar verboten, ihn je zu besuchen. Freunde hat er gar nicht, er geht mit Niemandem um, nur selten besucht er den Juchirath Odmann, der sein Geschäftsführer ist und zu welchem er ein großes Vertrauen hat. Früher hat er auf seinen Gütern viel gejagt, und während seines Aufenthaltes in Berlin oft weite, einsame Spaziergänge gemacht, seit einigen Jahren aber, seit er so enorm stark geworden ist, daß ihm jede Bewegung lästig wird, verläßt er kaum mehr das Zimmer. Seit dieser Zeit ist er kränklich und noch grämlicher als früher geworden, sogar zu meinem Bruder spricht er kaum mehr als die nöthigsten Worte. Mein Bruder hat ihn dringend gebeten, doch einen Arzt zu Rathe zu ziehen, das hat er denn auch einmal gethan. Er hat sich vom Geheimrath Wolsheim unterreden lassen; als dieser ihm aber den Rath gegeben hat, er möge sein Testament machen, denn er sei herkrank und seinen Augenblick seines Lebens sicher, ist er so wüthend geworden, daß er den Ge-

heimrath nur noch haken läßt, wenn er sich vor Angst und Schmerz zu fassen weiß. Er fürchtet sich vor dem Tode, und der Gedanke an ein Testament ist ihm so verhasst, daß er meinen Bruder, der ihm seit zehn Jahren treu dient und der gehofft hatte, mit einem hübschen Stämmchen im Testament bedacht zu werden, fast aus dem Dienst gejagt hätte, nur weil Friedrich es gewagt hatte, ebenfalls eine Andeutung auf ein Testament zu machen. So wird denn wohl mein armer Bruder für seine langen, treuen Dienste nichts haben, als seinen Lohn, der nicht allzu hoch ist — das ganze ungeheure Vermögen wird, wenn der Freiherr ohne Testament stirbt, an den Leutnant Erich Steinbach und seine Schwester Gertrud fallen, und von denen hat Friedrich gar nichts zu hoffen, denn sie hassen ihn, weil er sie stets abweisen mußte, wenn sie den Freiherren aufsuchen wollten. In den letzten Wochen steht es besonders schlimm mit dem Freiherrn, seine Herabsetzungen wiederholen sich so häufig, daß Friedrich täglich seinen plötzlichen Tod befürchtet. Lange kann er es gewiß nicht mehr treiben, und Friedrich glaubt kaum, daß er eine Reise, welche er in den nächsten Tagen nach seinen Gütern antreten will, erleben wird.“

Lebrecht schwieg, erschöpft von der langen Rede, deren letzten Theil er häufig durch Husten hatte unterbrechen müssen — er erwartete weitere Fragen des Geheimraths — der aber schaute tief sinnend vor sich nieder. Was er gehört, hatte eine Fülle neuer Gedanken in ihm erweckt. — Seit vielen Jahren war er dem Vetter so vollkommen fremd geworden, daß er von dessen Leben und Angewohnheiten gar nichts mehr wußte. Er hatte bisher nichts von dessen schwerer Krankheit erfahren, jetzt aber fragte er sich, welche Wirkung wohl der Tod des Freiherren haben würde, wenn er eintrete, ehe der Wechsel mit dem Accept: Karl Erich Freiherr von Berniger eingeleitet worden sei? — Wenn der Namenszug geschickt nachgeahmt war, wer wollte dann behaupten, daß ihn der Freiherr nicht selbst geschrieben habe? — Waren dann nicht die Erben gezwungen, ohne Weiteres die Wechselsumme zu zahlen? — Die Erben! Der Leutnant Steinbach und seine Schwester Gertrud waren die einzigen natürlichen Erben des Millionärs, obgleich dieser den Neffen und die Nichte nicht liebte. — Wie anders wäre wohl Alles gekommen, wenn diese Freundschaft zwischen Karl Erich und seinem alten Freunde nicht entstanden! Jetzt erst fühlte der Geheimrath, daß es unansprechlich thöricht von ihm gewesen sei, sich so ganz von dem Verdachten zu trennen. Er hätte den Versuch machen müssen, ihn zu verdrängen, ihn zu sich heranzuziehen. — War dies nicht noch möglich? — Nein, es war zu spät. Die ohne Antwort zurückgeschickten Briefe gaben ein so klares Zeugnis von der Gesinnung des Veters. — Hätte dieser früher Hedwig wiedergesehen, wäre er versöhnt worden, dann hätte er sich sicher bewegen lassen, ein Testament zu machen und einen Theil seines Reichthums dem Verwandten und Freunde oder der einstigen Geliebten zu hinterlassen. Welches Glück wäre dies gewesen, dann hätte all die peinliche Verlegenheit, mit der der Geheimrath seit Jahren einen ewigen, entwürdigenden Kampf zu bestehen gehabt hatte, mit einem Male ihre Ende erreicht. — Wie würde wohl ein solches Testament deulaut haben? — Der Geheimrath sann darüber nach. — Da plötzlich kam ihm ein leuchtender Gedanke! — Wenn nach dem Tode Karl Erichs ein Testament vorgefunden würde, in welchem der Freiherr den Vetter, den alten Freund, den Gatten der einst so innig geliebten Hedwig zu seinem Universalerben einsetzte, wer hätte dann ein Recht, ein solches Schriftstück anzuzweifeln, falls es nur in der gesetzmäßigen Form abgefaßt, vom Erblasser geschrieben und mit seiner Unterschrift versehen war? — Wenn es möglich war, einen Wechsel mit einer solchen Unterschrift zu versehen, mußte es auch möglich sein, ein ganzes Testament in dieser Schrift abzuschaffen, und es gab einen Menschen, der dies täuschend zu vollenden vermochte. — Wenn Lebrecht für eine so kluge Fälschung zu gewinnen war, dann würden die Millionen das Eigenthum des glücklichen Erben!

(Fortsetzung folgt.)

Wische-Zuschneiden u. Nützen, Fliesen, Stopfen, Namenstiche monatl. 15 Mk. Bewährte Methode. Victoriache Schule, Taunusstr. 13. 4176

Bibeln, neue Testamente,
Evangel. Gesang- u. Erbauungsbücher,
Prachtwerke,
Gedichtsammlungen,
Unterhaltungsschriften,
Confirmationsgeschenke,
gerahmte Bilder,
Wandsprüche,
Spruchkarten etc.

In reicher Auswahl und zu billigen Preisen zu haben in der

Schriften-Niederlage des

Nass. Colportage-Vereins

zu Wiesbaden,

von jetzt ab Schwalbacherstrasse 25.

Gebr. Haberstock,

Albrechtstrasse 7. — Telephon 759. — Albrechtstrasse

Installation — Spenglerei.

Grosses Lager in Lampen und Lüstern für Gas und Petroleum.

Gaskochapparate aller Systeme.

Badewannen. — Badeöfen.

Haus- und Küchengeräthe aller Art. — Eisschränke. 4446

Neue Dialect-Kartoffeln,
Matjes-Heringe

empfiehlt 4779
Adolf Genter, Bahnhofstrasse 12,

vorm. Franz Blank.

Haarfeind
von Wih. Sulzbach, Coiffeur u. Parfümeur, entfernt alle hässl. Gesichtshair. Selbst Herren mit starken Härten können sich dieses Mittels anstatt Rasiren bedienen. Wirkt in 2-3 Minut., worauf die Haare mit Wasser u. Seife wieder abgewaschen wird. Die Haut ist nach dem Gebra. schön weiss u. zart, mithin auch zugleich ein Schönheitsmittel. Dose 2 u. 3 Mk. Nur echt Wiesbaden, Spiegelgasse 8.
Enthaarung. 13450

Wegen Kellerräumung
verkauft ich prima magnum bonum Kartoffeln (Gr. 300).

Hermann Neigenfind,

Crantenstrasse 52, Ecke Goldschmiedstr. 4543

Goldgasse 17.

Goldgasse 17.

Schuhwaaren

kauft man gut und billig im **Wagner Schuh-Bazar** von **Philipp Schönsfeld**, Goldgasse 17. Gewisse als besonders preiswerth: Herren-Juchstiefel von 4.50-12.—, Damen-Rabst-Knöpfe und Schuhstiefel von 4.50 an, gelbe Stiefel und Halbschuhe für Herren und Damen in großer Auswahl. 4887

Langjähr. abgelagerter Cognac preiswerth bei **S. Müller, Webergasse 3, II.**

Hotel und Pension National,

21. Taunusstrasse 21.

Personen-Aufzug. — Elektr. Licht. — Centralheizung. — Bäder.

Neues elegant und komfortabel eingerichtetes Haus in bester Kurlage.

Table d'hôte 1 Uhr à Couvert 2.— Mk., im Abonnement 1.75 Mk. (kein Weinzwang).

Restaurant. Reichhaltige Speisekarte. Vorzügliche Küche. Naturreine Weine. Zimmer von 2 Mk. an. Mässige Preise.

Alfred Kretschmer.

Weinpreise für Consumenten.

No.	Weisse Rheinweine (eigener Abfüllung).	pro Fl.	pro Lit.
1	1894/96er Rhein- und Pfalzweine	Mk. 0.42	Mk. 0.46
2	1896er Als. (Cresc. Dr. Weissenbach am.)	0.45	0.48
3	1896er Hachenheimer und Hallsheimer	0.48	0.55
4	1896er Halgart. Riedling u. Volxheimer	0.55	0.65
5	1896er Oberingelh. (Cresc. Fr. Schütz)	0.60	0.75
6	1896er Volxheimer u. Hachenheimer	0.70	0.85
7	1896er Oberingelh. (Cresc. Fr. Schütz)	0.75	0.90
8	1896er, 1898er, 1899er Alzeyer (Cresc. der Familie Belmont)	0.85	1.10
10	1894er Hochheim. (Cresc. O. Th. Payer)	0.95	1.10
11	1898er Bockenheimer (Cresc. J. Eppier, Rosenheim, Bz. Bingen)	1.00	1.15
	Moselweine (eigener Abfüllung).		
13	1896/98er Obermoseler (Original)	Mk. 0.48	0.55
14	1896/97er Cardener	0.95	1.10
	Rothweine (eigener Abfüllung).		
15	1897er Rhein-Pfalzer Rothwein	Mk. 0.45	0.49
16	1896/98er dergl.	0.55	0.65
17	1896er Oberingelh. (Cresc. Fr. Schütz)	0.85	0.95
18	1896er Oberingelh. (Cresc. Fr. Schütz), exquisiteste Qualität aus bester Lage	1.25	1.40
	Champagner.		
21	Kaisersect, echt Rheins. Mouss. incl. Gl.	1.25	
22	Hochh. Sect, natürl. Flascheng. dergl.	1.75	

Die mit einem * bezeichneten Rheinweine sind laut schriftlicher deponierter Erklärung der beteiligten Winzer garantirt naturreine Originalgewächse, daher und wegen ihres Alters besonders als Krankenwein zu empfehlen.
C. F. W. Schwabacher, Wiesbaden, Schwalbacherstrasse 49. Telefon 414.

Engels SIROCCO KAFFEE

Frau Seibel, Feldstrasse 2.

M. Sliten aus Algier,

47. Friedrichstraße 47, Ecke Schwalbacherstr.

Total-Ausverkauf

in Orient und Japan. Artikel in jedem Artikel, Bambus-Vorhang 8 St. Decken 50 St. (je 2), 3 Päder 10 St. Decken, Schüsseln, orient. Schnallen, Gajschilder (Japanisch) u.

Frühstärkstoffe, zum Sehen, zu verl. Schachtel 3, 1 St.

Reine Bordeauxweine,

also solche, die nicht mit anderen Rothweinen vermischt, sondern sich durch ein hervorstechendes, höchst angenehmes Bouquet, viel Mark, Stärke und Gelehrtheit aus. Sie besitzen eine leichte, milde Farbe, die nur ihnen eigenthümlich ist. Die Firma

Vicomte de Plas in Bordeaux,

deren Allein-Verkauf ich für ganz Deutschland übernommen, hat es sich zur speziellen Aufgabe gemacht, um den Consumenten in Deutschland wieder zu heben, ihre Weine garantirt rein in den Handel zu bringen. Sie bürgt für absolut reine Bordeaux und bringt solche als Garantie für Consumenten, nur in Originalpackung (Originalkapsel, Kiste und Origin.-Etikette) durch mich zum Verkauf. Als besonders gut gepflanzte, angenehme mündende und besonders preiswürdige Sorten empfehle ich:

St. Christoly	90 Pf.
Château le Priouré	1.— Mk.
Medoc	1.20
Château St. Laurent	1.50
Pontet Canot	1.70
St. Emilion	1.80
Château des Trois moulins	2.—
Margaux	2.—

1/2 Flasche, bei 10 Fl. 10 Pf. billiger. 2818

Wilh. Heintz Birek,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Kellereien: Moritzstrasse 32 u. Oranienstrasse (Städt. Oberrealschule).

5. Bärenstrasse 5.

Deutsche und englische

Sommer-Buckskin, Cheviot, Kammgarne,

Paletotstoffe, Hosenstoffe, Westenstoffe,

Damen-Tuche, Loden-Stoffe etc. etc.

empfehlte in reichhaltiger Auswahl zu realen Preisen

5230

Hch. Lugenbühl,
Tuch-Handlung.

Eine Parthie zurückgesetzter Stoffe in nur guter Qualität gebe ich zu aussergewöhnlich billigem Preise ab.

5. Bärenstrasse 5.

Dr. K. Kampmann,

Königl. Kreisthierarzt,

Grimberghe bei Wiesbaden.

Klinik für Pferde und Hunde.

Hydrotherapie, Elektrotherapie. — Dampfäder,

Mühlapparate, allg. path. Medicatur.

Pensionat für Pferde und kleine Haustiere.

Separater Pavillon mit Laufwegen für Pension-Hunde.

Abtheilung des Wiesbadener Thierarzts-Vereins.

Dampfheizung der Stallungen und der Klinik-Räume.

Elektrische Beleuchtung des ganzen Etablissements.

Sprechstunden Vorm. von 7-8 Uhr, Nachm. von 2-3 Uhr.

Poliklinik Vorm. von 8-9 Uhr.

Preise laut Tarif.

Diebe-

ten und hochgelegentesten Gravatten, Handschuhe, Hosenträger liefert stets in größter Auswahl und zu billigen Preisen

Adele Levi, Mauritiusstraße 8.

M. Bentz, WIESBADEN, Gegr. 1883.	Taschentücher	8846
	Hosenträger	
	Gravatten	
	Manascheiten	
Kragen	Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.	
	Filiale: Schwalbacherstr. 1, a. d. Louisenstr.	

Pianino,

aus bestrenommirter Fabrik, wenig gespielt, billig zu verkaufen

29. Rheinstraße 29.

Garten-Concertsäule an verl. Friedrichstraße 19, Seitenb. 2.

Zahn-
Atelier. Künstl. Zähne jeder Art. Ganze Gebisse, schmerzlos. Zahnoperat. Bill. Preise. Reparaturen sofort.
Albert Wolff, Michelberg 3, Ecke Kirchgasse.

Stegdecken werden nach den neuesten Systemen u. billigsten Preisen angefertigt, sowie Wolle geschlumpft. Röh. Michelberg 7, im Kirchhofen.

Haarschwund.

Wohne jetzt
Rheinstr. 50, F. Paul Wielsch,
Spezialist für Haarleiden.
(Nicht Arzt, jedoch 15-jähr. prakt. Erfahrung.)

Kahlköpfigkeit.

Unterricht im Zuschneiden
und Maßnehmen sämtl. Damen- u. Kinderkleider nach anerkannt einfachster Methode, in 8-10 Tagen erlernbar. Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Bezüglich prakt. Unterricht. Jeden Montag neue Schülerinnen-Aufnahme. Gebühren werden zugeschnitten, sowie alle Arten Schnittmuster zu haben bei

Joh. Stein, acad. geprüfte Lehrerin,
Bahnhofstraße 6, im Adrian'schen Hause.
Eingang durchs Thor, im Hofe 2 St. l.

Amberger Emaille-Kochgeschirre
empfiehlt
unter Garantie billigst
Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6.

Hotel Aegir, Wiesbaden,

Familien-Hotel I. Ranges,

in schönster Lage, direct am Kurhaus und Königl. Theater.

Personen-Aufzug. Centralheizung.

Elektrisches Licht in allen Räumen.

Das Hotel wird von dem Besitzer, **Fr. Stamm,** in unveränderter Weise weitergeführt

Freundenberg'sches Conservatorium der Musik.

(Gegründet 1872.)

Eigenes Gebäude. Aeltestes und besuchtestes Conservatorium zu Wiesbaden.
Haupt-Institut: Rheinstrasse 54. Zweig-Institut: Luisenstrasse 4, vis-à-vis den Kunstsälen.
32 Lehrkräfte, darunter Künstler 1. Ranges.
Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst, des Schauspiels u. der Oper von den ersten Anfängen bis zur künstlerischen Reife.
Regelmässige öffentliche Aufführungen zur Übung der vorgeschriebenen Schüler. Um künftigen Schülern der Anstalt Gelegenheit zu geben, hervorragende Künstler zu hören, hat der unterzeichnete Director wiederum Künstler 1. Ranges gewonnen, welche am Schlusse eines jeden Musik-Abends auftreten werden.
Eintritt jederzeit. Beginn des Sommertrimesters: Dienstag, den 11. April 1899.
Aufnahme der neu eintretenden Schüler nur im Haupt-Institute vom 7. April ab täglich von 9-12 u. 3-6 Uhr.
Prospecte gratis durch die Bureaux des Haupt- und Zweig-Institute. 5289

Der Director: Albert Eibenschütz, Clavier-Virtuose.

Volksbildungs-Verein zu Wiesbaden.

Die Fortbildungsschule für Mädchen beginnt die neuen Kurse

Mittwoch, den 12. April, Mittags 2 Uhr,

in der Schule Schulberg 12 nach folgendem Lehrplan:

1. **Allgemeiner Fortbildungs-Unterricht:** Einfache Buchführung, Correspondenz, Rechnen, Kurzbau 1 Jahr. 4 Stunden wöchentlich (Mittwoch und Samstag von 2-4 Uhr). Schulgeld 5 Mark pro Halbjahr.
2. **Englisch:** Kurzbau 1 Jahr. 3 Stunden wöchentlich (Montag, Mittwoch und Samstag von 4-5 Uhr). Schulgeld 5 Mark pro Halbjahr. Gehört wird Englischsprechen, und zwar im Gange nur soweit, als zur Bedienung Englisch redender Geschäftskunden nöthig ist.
3. **Stenographie** (System Stolz-Schrey): Kurzbau 1 Jahr. 2 Stunden wöchentlich (Dienstag und Freitag von 3-4 Uhr). Schulgeld 2 Mark pro Kursum.
4. **Maschinenschreiben:** Remington-System (Friedrichstraße 47) ist eine Schreibmaschine (System Remington-System) aufgestellt. Beim Ausleihen der Maschine können Männer und Frauen jederzeit 4 oder 6 wöchentliche Lehrgänge belegen; täglich eine Stunde Übungszeit. Honorar 4 begin. 6 Mk. Mägen, Fäden, Umdrehen von Weibern, Juchensiden und Anfertigen von Schreibzettel und einfachen Rechnungsbüchern. Kurzbau 1 Jahr. 4 Stunden wöchentlich (Montag und Donnerstag von 4-5 Uhr). Schulgeld 2 Mk. pro Kursum.
5. **Flid- und Nähschule:**

Das Schulgeld kann auf besonderes Ansuchen der Betheiligten ganz erlassen werden.

Anmeldungen zu sämtlichen Kursen nimmt entgegen Herr Fabrikant C. W. Poths, Langgasse 19; zur Flid- und Nähschule außerdem Fräulein Victor, Taunusstraße 18. Wiesbaden, den 7. April 1899. P 383

Im Namen des Ausschusses:

Prof. Müller.

Für die Schulverwaltung:

Rector Müller.

Einem verehrlichen Publikum,
insbesondere den geehrten Kunden
meines sel. Mannes zur gefl. Nach-
richt, daß ich dessen

Blumenhandlung, Taunusstraße 7,

in unveränderter Weise fortführen
werde. Für das bisherige Wohl-
wollen bestens dankend, bitte ich,
dasselbe auch mir bewahren zu
wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

August Müller Wwe.

Rameltaschen-Divans,
sowie Garnituren in allen Preisen in großer Auswahl äußerst billig.
Jean Heinicke, Möbel-Geschäft,
Schwalbacherstr., Ecke Wallstraße. 4142

Ein geräumiger Keller
in der Nähe der Postgasse zu mieten gesucht. Offerten unter
E. L. 775 an den Tagbl.-Verlag. 2081

Dankfagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Theil-
nahme an dem uns durch das Ableben unseres
lieben, unvergesslichen Vaters, Vaters, Schwieger-
vaters und Großvaters, des

Kunst- und Handelsgärtners

August Müller,

betroffenen schmerzlichen Verluste, insbesondere
für die überaus zahlreichen Blumenpenden sagen
wir hiermit unsern herzlichsten Dank. 5255

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 6. April 1899.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mit-
theilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben
Mann, unsern guten Vater, den

Rentner August Merte,

nach längerem Leiden am Mittwoch Morgen um 1/12 Uhr in ein besseres
Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Dorethen Merte, geb. Nische,

Else Merte,

Dorchen und Hätchen Merte.

Die Beerdigung findet Samstag, den 8. April, Nachmittags 2 Uhr,
vom Trauerhause, Nicolassstraße 23, aus statt.

Philharmonie.

Montag, 10. April, Abends 8 Uhr,
im Concertsaal Dotzheimerstrasse 24:
Zum Besten des Vereins vom Rothen Kreuz
Sinfonie-Concert.

Leitung: Herr Kapellmeister Gerhard.
Mitwirkende: Herr H. Sandby (Cello) aus Kopenhagen
und Herr K. Gerhardt (Bariton) von hier.

Eintrittskarten à 3, 2, 1 und 0.50 Mk. in den
Musikalienhandlungen von E. Schellenberg, Grosse
Burgstrasse, u. Frz. Schellenberg, Kirchgasse. F 322
Gut erhaltenes Serranad billig zu verkaufen Taunus-
straße 7, Blumenlohn.
Ein Sportwagen (weiß), zwei Mal gefahren, zu verkaufen
Bismarckring 33, 3 links.

Schweres Jagdgeschütz zu verf. im Tagbl.-Verlag. 5247
Junger raubhaariger Hirscher zu kaufen gesucht
Müllerstraße 5, 1.

Restaurant z. Herzog von Nassau,
Bismarckring.
müblirte Zimmer mit und ohne Pension zu vermieten.
2000 Mark gegen Sicherheit und hohe Jinsen zu leihen ge-
sucht. Off. Offerten unter E. L. 347 an den Tagbl.-Verlag.

Grüner
wünscht Damen im Moment zum Friseur, mit. von 4 Mark
an. Beschäftigung mündlich oder durch Postkarte. Frau Zerk,
Herderstraße 2, 1. St. oder im Laden des Herrn Zerk,
W. Sulzbach, Spiegelgasse 8. 5245

Kleider werden unter Garantie billig angefertigt
Kirchgasse 9, 1. St. 1.
Wäsche zum Wägen wird angenommen und schön und pünkt-
lich abgeliefert. Serranadstraße 11, Hinter. 1. St. links.

Ein bis zwei
Mädchen für leichte Arbeit gesucht.
Carl Goldstein,
Kapellenstraße 43.

Ein junges Mädchen tagsüber gesucht. Soel-
gasse 32, im Laden. 5247
Verloren durch die Wildbahnstraße, Heberstraße
und Langgasse ein **Edelstein**,
Abzugeben gegen Belohn. bei Theod. Werner, Schlegelstraße 11.

Markt-Berichte
Viehhof-Gericht
für die Woche vom 30. März bis 5. April 1899.

Bieh- gattung	Es waren auf- getrieben Stück	Qual.	Preise per Centner	von — bis M. Pf. M. Pf.	Anmerkung.
Ochsen ..	66	I. 50 kg	68 —	70 —	
Kühe ..	81	II. 50 kg	64 —	66 —	
..	..	I. gewicht	60 —	64 —	
..	..	II. 50 kg	56 —	56 —	
Schweine	475	1 kg	96 —	1 04	
Kälber	118	Schlacht- gewicht	1 40	1 60	
Lamm.	78	..	1 20	1 28	
Heute ..	256	Stück	22 —	40 —	

Wiesbaden, den 5. April 1899.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todes-
fällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte
Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vortheilhafter
Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
Geboren. 30. März: dem Schlossermeister Wilhelm Schacht e.
S. Georg Carl. 31. März: dem Schuhmacher Theodor Treder
e. L. Wilhelmine Helene; dem Schreiner Karl Rau e. L. Anna
Sophie. 1. April: dem Maurermeister Heinrich Deller e. L.
Josephine Karoline; dem Tagelöhner Karl Schmidt e. L. Elise.
5. April: dem Brennstecher Adam Schor e. S. Carl August.
Aufgehoben. Tagelöhner Karl Bär zu Friedrich mit Luise Geymann
hier. Reiner Philipp Just hier mit Elisabeth Baur zu Frank-
furt a. M. Kaufmann Carl Friedrich Richard Dörper zu
Dalsburg mit Caroline Fischer hier. Fuhrmann Johann Philipp
Kampert zu Friedrich mit Philippine Sophie Fischer hier. Haus-
maler Heinrich Klus hier mit Eleonore Fischer hier. Rühr-
bauer Philipp Bader hier mit Elisabeth Dörner hier.
Berechtigt. Berwittweter Wegner Hermann Weidmann hier mit
Elisabeth Bartholomae hier. Friseur Karl Gilbert hier mit
Sophie Knuth hier.
Gestorben. 5. April: Anna, geb. Belten, Witwe des Privatiers
Johann Müller, 86 J.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.
Sonnenberg und Rumbach. Geboren. 28. März: dem
Länder Jakob Karl Wintermeier zu Sonnenberg e. L.
Karoline Margarethe. 28. März: dem Hülfsarbeiter Franz
Joseph Paul Reinhold Meier zu Sonnenberg e. S. Karl
Franz Paul. — Aufgehoben. Kaufmann Karl Prinz aus
Sonnenberg, wohnhaft daselbst, mit Anna Marie Elisabeth
Sattler aus Wiesbaden, daselbst wohnhaft. Berechtigt.
28. März: Maurermeister August Bruch mit Rosalie Marie
Freitag. Beide aus Sonnenberg und wohnhaft das. 1. April:
Maurermeister Philipp Ludwig Gien aus Rumbach mit Marie
Dör aus Rumbach, beide wohnhaft zu Sonnenberg. —
Gestorben. 28. März: Johanna Philippine, L. des Maurers
August Guden zu Rumbach, 2 J. 8 M. 17 T.